

Franckesche Stiftungen zu Halle

Brief von Heinrich Wilhelm Ludolf an August Hermann Francke.

Ludolf, Heinrich Wilhelm

London, 27.02.1703

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204641](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-204641)

tations et de quelques recits pour desennuyer le lecteur. Il le fait delivrer de porte en porte, et on le peut garder deux jours, au bout desquels il faut rendre le livre ou 4 Shillings en sa place. Il s'en promet des merveilles pour le bien des ames. Son intention est louable, et peut estre que Dieu y pourroit meme donner quelques benedictions. Mais avec tout cela il semble que l'auteur n'a pas encore penetre fort loin dans l'abisme de Lumiere et de Tenebre, du quel notre ame recoit les influencies. Et il est a souhaitter, que Dieu nous veuille donner des instrumens de sa gloire d'une suffisante puissance pour soutenir le terrible choc, dont l'Eglise de Dieu est presentement attaquée. afin que quelques Serviteurs du Dieu vivant triomphent de l'enfer d'une maniere capable de raffermir le courage des fideles et d'abatre le coeur et l'orgueil de tous les Agens de Satanas.

Je suis etc.

an R France
London d 27. Febr.
1703.

Im Jesu unserm Englande sehr geliebten Landes,
Vordelben geliebtes vom 16. January habe ich über Hamburg
wohl erhalten, das in ein gewisses Packetlein abet, so des
Polnischen Ambass. Secretario mitgegeben worden, ist
noch nicht vingebracht, weiß auch nicht ganz, ob die zu
überbringung des gedachten Ambassadeurs bestimmte
Yacht bereits in Holland ist, weil auch Mylord Paget
selbst auf eine Envoy mit Anlangen wartet. Ich

mir und H. Turnern sehr lieb zu schreiben, was
 Mr. Chishull bey ihnen angeprochen, soße er würde Mr.
 Turnern eine vergnügliche Relation von seinem Josue Tho:
 mas absetzen, daß auch er sehr nach seine Resolution nehm
 may, ob er ihn länger zu Halle lassen will. Bey dergleichen
 Fällen soße mich gar zu sehr gar zu positive zu trauen zu,
 rathe, weil der üble Ausgang, so sich allein in Gottes Hau:
 den, in dem dem Rathgeber beygemessen wird. Das ge:
 fällt mir zum wenigsten an dem alten Turner wohl, daß
 er nicht genug, seinen Josue bey der Theologie zu lassen,
 ob er es den, daß sich in gemeinen Angelegenheiten vom Promittit
 bey ihm sehr fortsetzen, weil dergleichen, wie er sagt, in der welt,
 liche geistliche der Kirchen ein in gemeinen Disorden zuge:
 führt wird. H. Rombouts hat nicht nur einen ziemlichen
 Verlust zu, sondern aber Gottes Willen bey uns den Vorzug
 haben muß, mit seinem Diner habe ich fast keine Bekant:
 schaft gehabt, weil er bey meiner Anwesenheit wenig in
 Constantinopel gezeuget, sollte auch nicht, daß er auch
 müßig haben und Studis seinen Kräfte beuhen, sondern zu
 Kräfte haben, seine Arbeit aber, so der Kräfte beuhen, dinst:
 soßten, sollte sehr viele Naturalien, Gott gebe, daß sie mögen
 gesammelt werden. Was sehr Rombouts gedacht wegen zu
 Constantinopel firt zu lassen, vieler psulden, soße
 wird den Metropolitau von Philippopolis und nicht papa
 Scraphim angegangen haben, weil er weiß daß gedachte
 Metropolitau große Disulden in Tuncley gehabt, zu deren
 Befassen er Geld zusammen bekommen wollte, wie dem fast



alle Metropolitane der Griechischen Kirchen in ungenügender
Besoldung stehen. Und der von Constantinopel geleitete Grie-
che zu Venedig schon abständig gemacht werden, wundert mich
gar nicht, weil der Griechische Gesandte daselbst, sammt dem
in der Griechischen Sprache dienenden Padre Maestro von Pa-
pismas sehr favorisiren und der Abbate Papatopulo in
Griechen von Geburt und zu Padua befördert, in übrigen we-
gen seiner Gelehrsamkeit berüfmet, das Interesse des Papst-
thums sich sehr eifrig angelegen setzen läßt. Mich verlaugt
sich noch Antwort aus Rom von Salomon Negri, absonderlich
wegen des Abessinien. Sollte zwar auch schon Salomon Negri
commission gegeben, wo möglich, sich wegen des gegenwärtigen
Fürstenthums von Monsiqr. Bellisomi zurückzuziehen, traug
aber ordnen, weil manchem nicht unbekannt, Briefe in
unserer Hände gerathen.

Der Dittmar von hier weggerichtet, habe ich 2 Exemplare von
meinem Neuen Testament in griechischer Sprache, bey dem
Acta Apostolorum gesiehet unter Adresse von H.
Stakenbeek, wie sich nun in der Epistel an die Galata
und wo uns keine Verschiedenheit in den bey Kömmt, was
den wir im Majo mit Gottes Gnade fertig. Alsdenn möchte
ich wohl wünschen, daß Seraphim von hier wegkome
und sich ein wenig in die Dille begäbe, weil seine allzu-
weitläuffige Umfassung dem glücklichen Griechischen Diner
selbstschädlich. Gott wird wissen, ob es dazu thätig zu machen
wozu ich seine feilige providenz destiniert hat, ohne son-
derliche Regierung sehr ich wohl wußt, wie es bey ihm zu Falle

lange patientz haben würde. Es ist ihm sehr nachtheilig, daß
 er von den meisten wegen seiner guten Physiognomie und
 lebhaften Geistes sehr admirirt wird, daumensro er mich
 wohl nicht mit einer contrairer conduite so lange würde
 gelitten haben, wenn er nicht Gott so wunderbar befraget
 hätte, daß er wegen der aus seinem Hainde ausgegangenen
 von weisheitlichen 10. Thill. eine und andere trüchtere wase,
 seit von mir vorüber, müß. zuwissen, daß ich viele indicia
 daß Luft und feuchtigkeit auf mehr als gewöhnliche weise
 in seiner Seele würckten. Der endliche Ausflag ist Gott allein
 bewußt. Es findet aber in lauter in meinet daß der Patriarche
 von Alexandria wohl Ursach hatte über der eigensin und
 Lehmuth seiner Landelente zu klagen, als ich zu Cairo mit
 ihm sprach. Dolester gestalt hat man auch in safsen, an
 mo. D. Woodroff in etwas zuverpflichtigen, daß er mit
 seiner vorgesetzten Anstalt zueführung der Griechischen Jugend
 nicht bester abgelauffen; zumy sind davor gelauffen, der
 dritten hat er seinen vorangelauffenen Grundt ausgesiehet,
 die übrigen 4. wovon auch nicht sonderlich in das Reich
 Gottes hinein gewiesen, so daß sie doch mehr sparten als
 Nutzen zu saufe ihm zufließen, wenn sie gleich etwas yselose,
 sankrit mit zürück bräisten, und auch würcklich alle sacht,
 ist Missionarios über der sauffen disputiren können, by
 jetzigem pericod der Kircher, da simtel im stelle ist, müßten
 der Konig aneinander zufließen sein, wovon mit der aller
 subtilsten Syllogis mis pferlich ausgerichtet sey. Gott
 werckel und mit seiner heimlichen Anstaltung sachtam ge,
 wapprecht Anreife der abendigen Gottes, die in diesem

sanfter Könige zwischen dem Reich der Luft und der Erde,
und alle Thiere beständig anspalten, und das Defect
des Minors Gottes mit einer solchen Kraft führen,
daß sich das arme kleine Lammlein der Drogenzucht
freuen, und singen die seltsame Drogen so rechtlich rasen
zu zittern, was ich sehr. Selbst glücken für und der
einige Lammlein göttlicher Luft gleichsam unter der
Äffel, und pflegt Gott die unbarmherzige anflage
der hitzigen Episcopatum ziemlich zu sintertreiben,
indem das Oberhaupt der vorgesetzten Parlaments
Beschluss wider die Nonconformisten verfiel, und
die schamüßigen von allen Parteien fangen an bey der
Vorurtheil, das meiste zugehen. Doch auf auch einige
das Reich Gottes mit klaren Augen an, daß sie es von
dem ungeliebten wider zu distinquieren, wie dem von
abgang von Mad. Bourignons Worten solcher anzugei-
gen pflegt, also daß man nun mit fremdige hing auf
gleich ist La lumiere ne en tenebres beschaffen ist.
Es findet aber auch, daß im trostlos an allzeit
neuer Visionen sich ein wenig gar zu sehr zeigen, wie
dem jungen Welt absonderlich nicht sehr können, daher
gewarnt werden, damit sie ihre mit eigenhieb der
curiosität nicht bestreicht, wie es dem keine geringe
Armut, densoit ist, wenn ein armer Mensch an dem
genug zu sehen, daß ihn der alte ungeliebte beschneit

nicht sollte hinter das Licht geführt werden. In Desoblationen Mr
 Kiech, so sich auch davor bey Mr. Pörrt ausgehalten, hat
 zuerst mich, das ich mich in Desoblation was gutes mehr und
 auch freyung zu thun beginne, dazu einige Briefe von Mr.
 Bourignons, ist geschrieben, mit ziemlich gewisser Form, die,
 wohl im übrigen die Episcopales und Presbyterien in sich
 fast geseßliche Anschläge gegeneinander vor zu setzen, sind,
 das also wohl freylich noch ziemlich raues, Mutter in die
 dem beyden Königtüchern, dürfte zu besorgen seyn, so die
 Korbner, liegende Güte saame in grünen, und einen an
 müßigen fröhling zeigen kan. Unter anderem ist ein auf
 den Anschlag kommen, alhier ein zur Erbannung und Erziehung
 von ihm herfortigtes Buch in allen Ländern, abgeben zu lassen,
 welches man 2 Tage besalt, und hernach entweder das Buch
 oder 4. Skill. dafür vor sich geben muß, damit es keine,
 mit alle Lese zur Gottseligkeit zubringen. Man muß
 den güten Mann, was er auch ist, seiner güten Inten:
 tion selber, zwar estimiren, welche Gott auch willkühlet
 bey einem oder andern seyn kan; ich besorge aber, das
 Auther sehr nicht zungesehne Befassung die Luffen des
 Lüsts und der Finsterniß sonderlich einzusetzen, daraus den
 dieses inconvenient bey jüngeren Anfängern zühilff
 gesetzt, daß sie mehr auf ihre Häuser setzen, als sie nicht
 wohl tragen können, und auch Mangel von Umgang mit
 größter proficierten, bewite alles hinweg zu haben, oder aber
 dem durch des Betrugs gewisset, zu seyn kommen. Meiner
 freylicher, Größ an des Densers ganze familie und alle ihre
 Mitarbeiter in J. 1707.

